

## LANDESBANK-DEBAKEL

## „Immer kostet's 1,9 Milliarden“

Erwin Huber ist in Bedrängnis: Die hohen Abschreibungen der Landesbank und die Informationspolitik liefern den Finanzminister im Landtag der Opposition aus. Während man in der CSU über Konsequenzen bei der Bank nachdenkt, erwägt die Opposition bereits einen Untersuchungsausschuss.

VON MIKE SCHIER

München – Erwin Huber hat die Arme verschränkt und die Stirn in Falten gelegt. Schon fast eine Stunde muss er sich nun von der Opposition anhören, was er in den letzten Wochen alles falsch gemacht hat. Inzwischen darf die zweite Reihe ans Rednerpult. Gerade steht dort Werner Schieder von der SPD. Schieder als großen Rhetoriker zu bezeichnen, wäre eine eher gewagte These, doch jetzt hat er seinen großen Auftritt: Er redet sich so in Rage, dass selbst die Genossen auf den Oppositionsbänken sich halb verwundert, halb amüsiert zu zwinkern. Begeistert klatschen sie Beifall, während vorne auf der Regierungsbank der Minister immer tiefer im Stuhl versinkt.

Der Landtag erlebt an diesem Donnerstagmorgen eine der muntersten Stunden der letzten Monate. Das liegt daran, dass Bayern entgegen böswilliger Gerüchte doch noch über eine Opposition verfügt. Sie kann sogar einem

**„Entweder der Minister hat es besser gewusst – dann hat er gelogen; oder er war ein ahnungsloser, unwissender, naiver und damit ungeeigneter Ressortchef.“**

FRANZ MAGET (SPD)

Minister zusetzen. Erwin Huber gibt sich tapfer, als er etwas außer Atem um 9 Uhr das Plenum betritt. Normalerweise schüttelt er hier möglichst viele Hände, diesmal huscht er wortlos an den Kamerteams vorbei. Sein Lächeln wirkt wie aufgeklebt. Kaum hat er Platz genommen, ruft ihn Landtagspräsident Alois Glück ans Mikrofon, wo Huber nicht lange um den heißen Brei herumredet. Schon der dritte Satz beweist, wie groß der Druck auf ihn ist: „Der Vorwurf der Informationsverweigerung geht absolut ins Leere.“ Dabei sieht jeder im Saal, dass der Vorwurf den Minister voll getroffen hat.

Damit ist die Schlacht eröffnet. Es geht um die Frage: Wer hat wann wie viel gewusst? Die Opposition behauptet, Huber habe am Dienstagmittag den Haushaltsausschuss angelogen. Der Minister hatte dem Gremium versichert, es gebe noch keine belastbaren Zahlen darüber, wie hoch die Abschreibungen der Landesbank aus der US-Hypothekenkrise seien. Dummerweise tagte zur gleichen Zeit der Vorstand der BayernLB und beschloss, eben diese Zahlen öffentlich zu machen.

Huber ärgert sich maßlos über den Vorstand der BayernLB. „Während ich meinen Kopf hinhalte, hat der Vorstand Brotzeit gemacht“, hat er am Vortag vor den Kollegen der CSU-Fraktion gesagt. Jetzt, in seiner 16-minütigen Verteidigungsrede vor dem Parlament, verliert er kein böses Wort. Vielmehr legt er nüchtern dar, dass der Vorstand ihn erst auf der Verwaltungsratssitzung am Mittwoch



In Bedrängnis: Finanzminister Erwin Huber gestern Vormittag im Landtag.

FOTO: DDP

über den Abschreibungsbedarf von 1,9 Milliarden Euro informiert habe, weshalb er ihn am Dienstag noch nicht nennen konnte. „Der Vorwurf der Lüge ist abwegig. Das weiß ich ausdrücklich und auf das Schärfste zurück“, sagt Huber. Für seine Rede erhält er von der CSU Beifall, der demonstrativ in die Länge gezogen wird.

Die Abgeordneten spüren: Ihr Parteichef braucht Unterstützung. Deshalb ruft der

Münchner Abgeordnete Ludwig Spaenle auch schon aufgeregt dazwischen, kaum dass SPD-Fraktionschef Franz Maget seine Rede begonnen hat. „Jeder lügt sich's so, wie er's braucht“, poltert Spaenle, was ihm gleich mal eine Ermahnung des Landtagspräsidenten einbringt. Maget selbst lässt sich nicht aus dem Konzept bringen. Überhaupt ist „der nette Herr Maget“ in letzter Zeit gar nicht mehr so nett, wenn er

im Parlament der CSU an den Karren fährt. Listig fängt er an: „Der Herr Ministerpräsident hat zu Beginn seiner Amtszeit ‚mehr Demut‘ angekündigt. Heute wäre für Demut ein guter Anlass.“ Auf der Zuschauertribüne grinsen die Ersten. Richtig heiter wird's, als der SPD-Fraktionschef eine Parallele zwischen der Landesbank und dem Transrapid zieht. „Immer, wenn Sie Mist bauen, kostet's 1,9 Milliarden Euro“, ruft Maget. Die

CSU-Fraktion, gerne als Herzkammer der Partei bezeichnet, steht kurz vor dem Kollaps. Maget muss seine Rede mehrfach unterbrechen.

Der SPD-Fraktionschef legt den Finger in die Wunde: „Entweder der Minister hat es besser gewusst – dann hat er gelogen; oder er war ein ahnungsloser, unwissender, naiver und damit ungeeigneter Ressortchef.“ Direkt an Huber gewandt fährt er fort: „Sie können sich gerne aus-

setzen, welcher Vorwurf Ihnen lieber ist.“

Huber entscheidet sich später für den zweiten. Zumindest indirekt: Nach gut einer Stunde ergreift er ein weiteres Mal das Wort. Inzwischen hat der grüne Haushaltsexperte Eike Hallitzky ihn zum Rücktritt aufgefordert. Er glaubt aus sicherer Quelle zu wissen, dass der Minister im Ausschuss „wissentlich die Unwahrheit gesagt“ hat. Das will Huber nicht auf sich sitzen lassen und tritt deshalb erneut am Mikrofon: „Glauben Sie wirklich, dass ich unaufgefordert in den Haushaltsausschuss gehe und dort wissentlich die Unwahrheit sage?“, fragt er mit versteineter Miene in die Runde und gibt selbst die Antwort: „Für so dumm kann man einen Menschen gar nicht halten.“

In der CSU-Fraktion gibt es lange Gesichter. Keiner hat damit gerechnet, dass ausge-rechnet der frisch gekürte Parteichef als erster Minister des neuen Kabinetts Beckstein in Bedrängnis geraten würde. Intern wird bereits der Kopf des BayernLB-Chefs Werner Schmidt gefordert. Es heißt, das Vorpreschen des Vorstands bei den Bilanzzahlen sei die Rache Schmidts dafür gewesen, dass die CSU seine Fusionspläne mit der Landesbank Baden-Württemberg durchkreuzt habe. Das Vertrauensverhältnis zwischen Bank und Staatsregierung sei zerstört, die Stimmung habe einen Tiefpunkt erreicht. Doch die Forderung nach personellen Konsequenzen ist schneller gestellt als

**„Glauben Sie wirklich, dass ich unaufgefordert in den Haushaltsausschuss gehe und dort wissentlich die Unwahrheit sage? Für so dumm kann man einen Menschen gar nicht halten.“**

ERWIN HUBER (CSU)

umgesetzt: Erstens will die Sparkassenseite im Verwaltungsrat offenbar Schmidt noch eine Chance geben. Und zweitens ist kein geeigneter Nachfolger in Sicht.

Huber selbst hält sich zu Personalspekulationen bedeckt. Strukturell bleibt er bei seiner Linie. „Die BayernLB bleibt selbstständig“, sagt der Minister am Nachmittag unserer Zeitung. „Für uns war die Entscheidung, keine Fusionsverhandlungen mit der Landesbank Baden-Württemberg zu führen, eine Grundsatzentscheidung. Daran wird nicht gerüttelt.“ Der Vorstand der Landesbank sei beauftragt, ein tragfähiges Geschäftsmodell zu erarbeiten.

Auch im Oppositionslager bastelt man an Strategien. Die Grünen haben mit dem Rücktritt Hubers schon die Maximalforderung gestellt. So weit will die SPD nicht gehen. Noch nicht. „Wir brauchen jetzt keine Schnellschüsse“, sagt Franz Maget, nachdem er Hubers Auftritt ein paar Stunden hat sacken lassen. Der SPD-Fraktionschef weiß, dass seine bohrenden Fragen der vergangenen Wochen den Stein mit ins Rollen gebracht haben. Diese Strategie will er fortsetzen: Spätestens bis zur kommenden Woche soll ein Fragenkatalog zu den Geschäften der Landesbank erarbeitet werden. Fallen die Antworten unbefriedigend aus, kann er sich auch einen Untersuchungsausschuss vorstellen. „Das ist eine Möglichkeit, die wir erwägen – wenn auch eine sehr aufwändige. Auf jeden Fall werden wir nicht lockerlassen.“

## 4 FRAGEN AN



Richard Stehle

## „Wissensdefizite bei der Aufsicht“

Die Kreditkrise hat die Landesbanken besonders getroffen. Über Gründe und Folgen sprachen wir mit Richard Stehle, Professor für Bank- und Börsenwesen an der Humboldt-Universität in Berlin.

## Warum haben sich ausge-rechnet die Landesbanken zu waghalsigen Spekulationen hinreißen lassen?

Dafür gibt es mehrere Gründe, und es ist bei jeder Landesbank etwas anders. Aber prinzipiell sind die Aufsichtsstrukturen bei den Landesbanken nicht ideal geregelt. Mitglieder der Verwaltungsräte – die größtenteils der Staat stellt – haben auf dem Gebiet Banking oft Wissensdefizite. Und wenn man etwas nicht versteht, stellt man auch keine Fragen. Es haben also möglicherweise Leute gefehlt, die den Vorstand ins Kreuzverhör nehmen können.

## Führen die Belastungen zu einer Schwächung der Landesbanken?

Die Landesbanken sind schon geschwächt. Und man weiß nicht, was noch auf sie zukommt. Es ist fraglich, ob die Wahrheit schon vollständig ans Licht gekommen ist.

Anzeige

**Kissen**  
schlacht statt Wahl  
schlacht

München wird gemütlicher.

NEUERÖFFNUNG  
**21. Feb.**

Münchens größtes Möbelhaus

**Höffner**

## Nimmt nun der Druck zu Fusionen zu?

Da mischen viele unterschiedliche Interessengruppen mit. Das ist ein so stark politisch geprägtes Feld, dass eine Prognose für mich sehr schwierig ist. Eine bis zwei Landesbanken dürften allerdings ausreichen.

## Haben Landesbanken überhaupt noch eine Berechtigung?

Da muss man zunächst bei den Sparkassen anfangen. Wenn die Sparkassen sich auf die Finanzierung der Unternehmen in ihrer Wirtschaftsregion konzentrieren, kann das durchaus gut sein. Und die Landesbanken sind praktisch die Zentralbanken der Sparkassen. Man kann nur hoffen, dass die Institute und ihre Träger jetzt dazugelernt haben und in Zukunft kompetenter vorgehen.

Interview: Dominik Müller

## Werner Schmidt, Chef der Bayerischen Landesbank

Mit ruhigen Gewässern kennt sich Werner Schmidt aus. Als ehemaliger Leistungsschwimmer weiß er diese zu schätzen. Denn nur wenn das Nass ruhig ist, kann der Sportler ungestört seine Bahnen ziehen. Nur ohne Einflüsse von außen lassen sich Spitzenwerte erzielen. Was für den Schwimmsport gilt, ist im Bankengeschäft nicht falsch: Als der heute 64-jährige Schmidt vor sieben Jahren die Bayerische Landesbank übernahm, steckte diese im Strudel der Kirch-Pleite. Schmidt führte das Institut in ruhige Gewässer, hielt es auf Kurs und emanzipierte die BayernLB von den Begehrlichkeiten der Politik. Nur wer ungestört seine Bahnen ziehen kann, hat schließlich Erfolg. Dieser stellte sich in der Bank ein, die ihren Sitz an der Briener Straße in München hat. Schmidt lernte schnell, sich durchzusetzen.



Werner Schmidt ist seit 2001 Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesbank.

FOTO: BODMER

Sein oft aufbrausendes Wesen hat ihm hier jedoch nicht nur Freunde beschert. Doch die guten Bilanzen des Instituts blieben. Bis jetzt bekannt wurde, dass auch die BayernLB von der US-Hypothekenkrise betroffen ist und Belastungen in Höhe von 1,9 Milliarden Euro verkraften muss. Die jüngsten Entwicklungen sind daher der erste richtige und ernste Rückschlag für Schmidt, dessen Vertrag als Vorstandsvor-

sitzender noch bis 2011 läuft. Der gebürtige Schwabe, der seinen Heimatdialekt nur schwer verbergen kann, lernte das Geschäft in der Kreissparkasse Böblingen kennen – hier machte er seine Ausbildung zum Bankkaufmann. Er besuchte die Württembergische Sparkassenakademie, studierte Volkswirtschaft. 1971 ging er zur Stuttgarter Landesbank, deren stellvertretender Chef er 1986 wurde. Bevor er 2001 nach München kam, leitete er für zwei Jahre die Geschäfte der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). Zu gern würde Schmidt seine Karriere durch eine Fusion der beiden südlichen Landesbanken krönen: Diesen Plan allerdings durchkreuzte die bayerische Staatsregierung. Zu groß war die Sorge der CSU, dass eine Fusion mit der etwas stärkeren LBBW viele Arbeitsplätze in München kosten könnte. MICHAEL SCHLEICHER